

Mister Public Relations

Meinst du, ich habe vorher noch Zeit für mich? Sobald ich vorne stehe, bin ich bloß noch ein Feindbild. Vorher brauche ich Zeit für mich, ich darf nicht wackeln. Ich brauche ein paar Minuten, um meine Gedanken zu sammeln und meine Bitterschokolade zu essen.

Hoffentlich tickt in dem Warteraum keine Uhr. Ich hab schon so viele von diesen Löchern gesehen, Garderoben und Aufenthaltsräume, du kannst ja schon froh sein, wenn sie dich nicht im Keller einquartieren, wenn du wenigstens einen Stuhl kriegst und ein Fenster aufmachen kannst. Heute werden sie mir bestimmt keinen Raum mit Fenster geben. Ich könnte ja abhauen.

Weißt du, es ist seltsam, ich will das bloß noch hinter mich bringen, ich glaube nicht mehr dran, dass es gut gehen könnte. Gestern Abend, als ich noch drüben saß, während du geschlafen hast, da hab ich noch gedacht, vielleicht kann ich denen ja doch irgendwas erzählen, wäre doch gelacht. Ich werde ja wohl Bad Bösing schönreden können!

Bis drei Uhr war ich wach. Hast du nicht gemerkt, wie ich zu dir ins Bett gekrochen bin? Komisch, du hast mich doch angesehen. Aber nur kurz, dann hast du sofort weitergeschlafen

- bist wahrscheinlich gar nicht richtig wachgeworden... Was ich gemacht hab den ganzen Abend? Na, ich hab die Zahlen gewälzt. Ich weiß, die ganzen letzten Tage hab ich nichts anderes gemacht, aber ich dachte, vielleicht kann ich diese absurde Gleichung doch knacken, etliche Male hintereinander bin ich mit dem Zeigefinger über die Kolonnen gefahren, aber da war kein System, weiß der Geier, wo die ihr Ergebnis herhatten! Und ich hab alle Meldungen nochmal gelesen, Mann, diese Idioten vom Tourismusverein. Amateure! Und als ich ins Bett geschlichen bin, war ich total entmutigt, gerne hätte ich noch mit dir gesprochen, aber du hättest nichts tun können, ich hab mich in den Kissen gewälzt, bis draußen die Amseln loslegten, du, wir müssen unbedingt einen Ventilator kaufen, damit wir nachts die Fenster zumachen können, dieses Gezwitscher frühmorgens macht mich bekloppt!

Als ich gegen fünf den Kaffee aufgesetzt hab, da wusste ich, dass die Schlacht verloren ist. Erst in diesem Moment, vorher nicht. Ich war ganz ruhig, kaum noch nervös, ich sagte mir: Ich sitze in der Falle, so oder so, wie gut oder schlecht ich das nachher abwickle, ist völlig wurscht. Ich hab die Zeitung durchgeblättert, ohne mich auf einen Artikel konzentrieren zu können, im Feuilleton ist heute ein Interview mit Mel Brooks, ich hab das gelesen, aber ich hab nicht kapiert, was gefragt, was geantwortet

wurde. Ich las dieses Interview und dachte bloß: Ich werde nur die Fakten darlegen können – keine Kosmetik, diesmal nicht... (Verrat mir doch mal: Wenn ein Fußballtrainer schon bei Bekanntgabe der Aufstellung genau weiß, dass seine Mannschaft verlieren wird – warum tritt er dann überhaupt an?) Ich werde da sitzen in diesem Hinterzimmer, während sich draußen die Journalisten versammeln und irgendwann wird jemand meinen Namen rufen, dann straffe ich die Schultern, atme tief durch und halte meinen Kopf hin. Das ist mein Job. Sie werden mich lächerlich machen – wenn ich einen Fleck auf der Krawatte habe, wird's morgen in der Zeitung stehen – wenn ich mich verspreche oder verhaspele, wenn ich das Wasserglas umstoße, haben sie die Gaudi ihres Lebens. Aber was soll's, so sind die Spielregeln, ich habe oft genug auf der anderen Seite gestanden, ich gehe raus und beende meine Karriere mit einem Paukenschlag. Ich bin lange im Geschäft, habe einiges vorzuweisen, ich bin stolz. Aber glaubst du, morgen erinnert sich noch irgendwer an meine Vergangenheit? Ich werde vor lauter Nervosität „senegalisch“ sagen statt „senegalesisch“ oder irgend so einen Mist, und daran werden sie sich erinnern, an sonst nichts. Dabei hab ich's immer hinbekommen, immer hab ich die Kuh vom Eis gezogen. Mich haben sie gerufen, wenn's nichts mehr zu retten gab, ich war der Krisenmanager, „Mister Public

Relations“, das weißt du doch noch. Du erinnerst dich doch, wie das war...

Leg mir bitte noch eine Packung Taschentücher raus. Und Kopfschmerztabletten. Und sieh mal nach, ob ich noch Pflaster in der Aktentasche habe. Nichts ist peinlicher, als wenn du dich kurz vor dem Auftritt am Papier schneidest und dann blutest wie ein Schwein. Und vergiss die Bitterschokolade nicht, um Gottes Willen, die brauche ich! Ich will sie essen, während ich einen letzten Blick in meine Unterlagen werfe, ich will wenigstens eine gute Figur abgeben, wenn ich den Untergang der Welt verkünde, nein, nicht den Untergang der Welt, aber immerhin den von Bad Bösing. Wie sind die bloß drauf gekommen, dass 15.000 Besucher anreisen, bloß weil während der WM die Fußball-Elf aus dem Senegal dort ihr Lager aufschlägt? Utopisch, und das Schlimmste: Keiner will sagen, woher die Zahl kommt. Eine teuflische Zahl, die sich ganz alleine in die Diskussion eingebracht hat, ohne dass sie jemand gerufen hätte... Ich hab mit allen gesprochen, vom Bürgermeister bis zum Wirt der einzigen Kneipe im Dorf, keiner will's gewesen sein. 15.000 Touristen aus dem Senegal wurden erwartet in einer Stadt mit 5.300 Einwohnern. Kredite werden gewährt, irgendwer hat den Anfang gemacht und die anderen haben gedacht: Da dürfen wir nicht hinten anstehen, das ist unsere Chance, da ziehen wir mit. Das Feuilleton liebt

solche Geschichten, Provinzmuff und Größenwahn in einer Realsatire apokalyptischen Ausmaßes. Der Bürgermeister isst im „Wilden Hirsch“ mittags sein Jägerschnitzel, missversteht irgendwas, erwähnt beiläufig bei seiner nächsten Stabssitzung, was er da zu hören geglaubt hat, und sein Assistent profiliert sich, dichtet was dazu, und dann kriegt der Tourismusverein Wind davon und es gibt kein Halten mehr. Es wird eine Künstleragentur gegründet, die besten senegalesischen Künstler werden unter Vertrag genommen, ein Festzelt für 2000 Besucher wird geordert, vorher der Marktplatz frisch asphaltiert, das stand schon länger an, jetzt oder nie, heute ist der Tag, und keiner hält inne und fragt nach.

Aber mich werden sie fragen, die Journalisten, wie das möglich ist, und ich habe keine Antwort. Ein Millionenschaden, der Bürgermeister und sein ganzer Stab treten zurück, ich kann denen erzählen, was ich will, wer immer in den nächsten Jahren Bad Bösing erwähnt, wird Gelächter ernten, dabei kam ich erst dazu, als alles zu spät war, als die Kredite platzten, die Kassen leer waren, die eingeflogenen Künstler auf der Bühne standen und vor zehn Leuten spielten - während die Senegal-Nationalelf sich in der Hotelsauna verschanzte und sich im Dorf nicht ein einziges Mal blicken ließ.

Du weißt ja, wie das ist, nach Jahrtausenden kriegen die Leute das immer noch nicht auseinander, wer nur Überbringer einer Botschaft ist und wer's wirklich verbockt hat. Das Image von Bad Bösing wird meine Visitenkarte sein. Es ist keine große Geschichte, strenggenommen, die Sache hat nicht mal politische Relevanz über die Stadtgrenze hinaus, aber die Lachnummer eignet sich für die Feuilletons, besser als irgendein komplizierter politischer Skandal - eine saftige Schmiergeldaffäre wäre halb so schlimm gewesen.

Ja ja, nicht hängen lassen, du hast Recht, Selbstmitleid steht mir nicht. Ich werde das durchziehen, so gut ich kann, natürlich gebe ich mein Bestes, das habe ich immer getan, wie ein Chirurg oder ein Künstler, das weißt du, ich werde in diesem kleinen Hinterzimmer sitzen und geduldig warten, bis es Zeit ist, der Meute gegenüber zu treten, und dann stelle ich mich dem Blitzlichtgewitter, den zynischen Fragen, dem Gelächter, und ich werde eine gute Figur abgeben, souverän wirken - vorher, wenn ich auf den Beginn der Pressekonferenz warte, werde ich das in Gedanken alles schon mal durchspielen, ich erwarte das Schlimmste und vielleicht wird es dann ja gar nicht so schlimm, so ist es ja oft, nur wenn du glaubst, es geht alles gut, dann treten sie dir von hinten in die Kniekehlen, weil du nicht aufpasst, also werde ich mir alles in den schlimmsten Farben ausma-

len, selbst auf die größten Gemeinheiten vorbereitet sein (diesmal geht es auch gar nicht anders) und dann trinke ich noch einen Schluck Wasser, esse meine Bitterschokolade - mein kleines Ritual, du kennst das ja - und dann wird die Zeit gekommen sein.

Hast du mir die Schokolade eingepackt?

Du hast Recht - lieber ein bisschen früher losfahren. Wenn ich mich verspäte, ist sowieso alles gelaufen.